

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

## Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

30.8.1888 (No. 217)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979311)

### Eine nicht aufgelöste Sozialisten- versammlung.

D. L. C. Nachdem die meisten der in den letzten Wochen in Berlin stattgehabten Versammlungen der sozialdemokratischen Partei dem Schicksal der Auflösung verfallen sind, nahm eine Versammlung am Sonntag einen ungestörten Verlauf. Alle Gegner der Sozialdemokratie können nur den lebhaften Wunsch haben, daß der überwachende Polizeibeamte stets mit der gleichen Nachsicht verfährt. Die öffentliche Ordnung wird durch das krause und konfuse Zeug, das man in solchen Versammlungen zu hören bekommt, nicht beeinträchtigt; dagegen wird derjenige Theil des Arbeiterstandes, welcher sich gesunden Menschenverstand bewahrt hat, dadurch von der Hohlheit der sozialdemokratischen Lehre, sowie von der Gewissenlosigkeit und Unehrllichkeit der sozialdemokratischen Agitation immer mehr überzeugt werden. Hört die Polizei nur damit auf, indirekt die sozialistische Sache zu fördern, indem sie immer von neuem Märtyrer schafft, so wird die sozialdemokratische Hochfluth sich schnell verlaufen und nur ein Rückstand übrig bleiben, welcher der Staats- und Gesellschafts-Ordnung nicht gefährlich werden kann. Deshalb haben wir ein sehr hohes Interesse daran, daß das Sozialistengesetz nicht wieder verlängert werde; denn erst dann wird der Liberalismus oder auch die anderen Parteien den Kampf gegen die Sozialdemokratie nachdrücklich führen können. Wer der Sozialistenversammlung vom letzten Sonntage beigewohnt hat, der wird begreifen, daß es die höchste Zeit ist, den Kampf in dieser Weise aufzunehmen. Je länger er verschoben wird, desto schwieriger wird es werden, die verworrenen Anschauungen und Lehren aus den Köpfen der Arbeiter zu entfernen. Herr Schippel, der Redakteur der „Berl. Volkstribüne“, welcher Sonntag eine Kritik an den bürgerlichen Parteien übte, ist ein Mann von guter volkswirtschaftlicher Bildung. Das hindert ihn aber nicht, seine Hörer mit den stärksten Entstellungen zu regaliren. Da er nicht in Abrede stellen kann, daß alle politischen Freiheiten, die der Arbeiter genießt, den Jahrzehnte langen Kämpfen des Liberalismus verdankt werden, so unterstellt er diesen Absichten, welche das Andenken der edelsten Männer, welche je für politische Freiheit gekämpft haben, verunglimpft. Da es noch zu gut in Aller Erinnerung ist, daß gerade die freisinnige Partei es gewesen ist, welche der Einführung indirekter Steuern und der Ueberspannung der Forderungen für das Heer scharf entgegengetreten sind, während die Vertreter der Sozialdemokratie im Reichstage dabei erst an zweiter Stelle gestanden haben, hält es Herr Schippel für angemessen, diese Kämpfe als Scheinmanöver zu charakterisiren und seine Hörer jauchzen ihm begeistert Beifall zu. Ein anderer Redner, bis vor Kurzem Gemeindeführer in Berlin, Herr Kunert, spannt diesen Gaden weiter mit einer Oberflächlichkeit, die dem früheren Lehrer nicht zur Ehre gereicht, und mit Redewendungen, deren man sich in anständiger Gesellschaft nicht bedient. Was dieser Mann sprach, war ein so wirres Konglomerat verbrauchter Phrasen, daß seine Kennzeichnung der sozialdemokratischen Lehre als „Ideen ausgebreiteter Geister“, wie ein trauriger Hohn auf seine eigenen Worte erscheint. Nur eines sagte er mit klarsten Worten, daß er Republikaner sei und alle Zeit das Banner der rothen internationalen Sozialdemokratie vorantragen wolle. Was sonst noch an diesem Tage geleistet wurde, überbot sich in gehässigen Angriffen gegen die freisinnige Partei, über die wir dankend quittiren wollten, wenn sie nicht Lügen von der Art enthielten, daß der Liberalismus es gewesen sei, welcher die Attentate des Jahres 1878 der Sozialdemokratie an die Hockschöße gehängt habe. In hohem Grade charakteristisch war das Verhalten der sozialdemokratischen Redner gegenüber den Führern der anderen Parteien, bezw. den Kandidaten derselben. Mit Ausnahme der Freisinnigen wurden diese Herren — Antisemiten und Konservative — mit einem gewissen geringschätzigen Mitleiden behandelt, während man aus jedem der Worte, welche sich auf die Freisinnigen und namentlich auf Herrn Richter bezogen, den Ausdruck unauslöschlichen Hasses heraushörte. Daß die frei-

sinnige Partei die von den Sozialdemokraten befestigte ist, trat mit größter Deutlichkeit zu Tage. Natürlich ist doch die freisinnige Partei die einzige, welche den sozialdemokratischen Agitatoren in den Kreisen der Arbeiterbevölkerung durch ihre Bemühungen um das Wohl derselben Konkurrenz zu machen im Stande ist, wengleich sie durch das Sozialistengesetz an einem erfolgreichen Eingreifen in diesem Sinne verhindert ist.

### Aus dem Reiche.

Der offizielle Berichterstatter der Kaiserreden soll sich wieder einmal verhöhrt haben. Wie in Frankfurt a. D. die 18 Armeekorps und 42 Millionen nicht auf der Strecke, sondern auf der Wahlstatt liegen blieben, so wären in Sonnenburg nicht der Adel die Edelsten des Volks, sondern die Johanniterritter „die Edelsten seines Adels“ gewesen. Indessen an einem Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln, auch soll man dasselbe nicht verbessern wollen. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ hat keine Berichtigung gebracht, also sind die „Edelsten des Volks der Adel“, also hat der Kaiser diese Worte auch gesprochen. Auf die eigene Kappe würde der „Reichs- und Staatsanzeiger“ so etwas nicht nehmen. Stöder's „Reichsbote“ feiert es als eine besonders schöne Seite der glückseligen Zeit, in welcher wir leben, daß der Adel wieder als eine edlere und höhere Art von Menschen anerkannt werde. Von dem bibelfesten „Reichsbote“ nimmt uns das beinahe Wunder; denn eine glückseligere Zeit als das Leben im Paradiese hat es wohl kaum gegeben, und doch sieht bekanntlich fest: Als Adam grub und Eva spann, gab es noch keinen Edelmann!

Die Reise des Kaisers wird gegen den 26. September angetreten werden. Der Kaiser wird dem Könige von Württemberg in Stuttgart und seinem Oheim, dem Großherzog von Baden, in Karlsruhe seinen Besuch machen, dann dem Prinzregenten von Baiern in München. Von da erfolgt die Reise über den Brenner nach Rom und von da nach Neapel. In Italien wird sich der Aufenthalt des Kaisers auf 10 bis 12 Tage erstrecken. Die Rückreise geht über Venedig auf der Pontebbabahn nach Wien. Nach einem Aufenthalt in Wien resp. Schönbrunn wird der Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich einige Tage in den steyerischen Bergen jagen. Zum Geburtstag der Kaiserin wird der Kaiser am 22. Oktober wieder zurück sein.

Die von der freisinnigen Vertrauensmänner-  
versammlung in Wiesbaden gefasste Resolution lautet: Aufgabe der Landtagswahlen ist es insbesondere einer jeden Erhöhung der Steuerlast in Preußen, namentlich auch unter dem Vorwande einer Steuerreform einen Niegel vorzuschieben, eine Entlastung der kleinen Gewerbetreibenden in Bezug auf die Gewerbesteuer, der Grundbesitzer durch Ermäßigung des Verkaufsstempels, Mieths- und Pachtstempels herbeizuführen, der Landwirtschaft einen wirksamen Schutz gegen Wildschaden, insbesondere durch Eingatterung aller Hegebezirke für Hochwild zu sichern, auf Hebung der Volksschule, Verbesserung der Verhältnisse der Lehrer durch gesetzliche Regelung der Altersversorgung, Aufhebung der Wittwen- und Waisenkassenbeiträge zu dringen, die Selbstverwaltung der Gemeinden zu erweitern, die Privilegien der Großgrundbesitzer und der Großindustrie in der Kreisordnung zu beseitigen und die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes vor einer weiteren Verminderung und Abschwächung zu bewahren. Das Landtagswahlrecht ist auf der Grundlage des Reichswahlrechts, insbesondere auch durch Einführung der geheimen Abstimmung zu reformiren und das jährliche Steuerbewilligungsrecht des Landtages für alle direkten Steuern zu erstreben, als unerlässlicher Schutz gegen eine fortgesetzte Erhöhung der Gesamtsteuerlast und im Interesse der Sparsamkeit im öffentlichen Haushalt.

L. C. Die „Grenzboten“ erklären in einem Artikel zur „Parteiagruppirung im Abgeordnetenhaus“, Herr v. Bennigsen sei als Führer der nationalliberalen Partei nach Friedrichshub gegangen; jedenfalls seien dort die Landtagswahlen, die Stellung der Partei

Bennigsen zum Kartell und zu den Fragen, die den Landtag beschäftigen werden, besprochen worden. „Auch wäre, fährt der offiziöse Artikel fort, unter den jetzigen Umständen nicht undenkbar, daß an Herrn v. Bennigsen wieder der Antrag ergangen wäre, der ihm einst in Varzin gemacht wurde, aber vorzüglich an der Abneigung des Kaisers Wilhelm scheiterte. Die Zeiten haben sich inzwischen geändert. Wir haben seitdem das Heidelberger Programm erlebt und die im ganzen danach eingerichtete Stellung der Nationalliberalen zur Regierung während der letzten Reichstagsession. Bennigsen ist — allerdings von Kaiser Friedrich — durch Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet worden. Es ist also schwerlich zu befürchten, daß sich jetzt wiederholen wird, was sich nach der Varziner Begegnung begab, wir hoffen vielmehr, daß eine Verständigung stattgefunden habe, und zwar eine solche, die Dauer verheißt, da Bennigsen auf keinen Laster mehr Rücksicht zu nehmen hat und die Partei durch den Abzug ihrer demokratischen (!) Elemente in das Lager der Deutschfreisinnigen gereinigt worden ist und der Fähigkeit zur Mitregierung nahe gekommen zu sein scheint.“ Die „Kreuztg.“ die das mit zitternden Händen abschreibt, greift wieder zur Denunziation. „Daß der König (Weihnachten 1877) dem Ministerpräsidenten in strengem Tone untersagte, mit Bennigsen weiter zu verhandeln (so schreibt Busch, Unser Reichskanzler I S. 204) habe nicht in der politischen Haltung der Nationalliberalen, sondern vorwiegend in seiner (des Königs) Beurtheilung der politischen Persönlichkeit gelegen. Bei aller Würdigung der politischen Befähigung des Herrn v. Bennigsen, fügt die „Kreuztg.“ hinzu, vermischte Se. Majestät doch vielleicht jene rein persönlichen Eigenschaften an ihm, die sich der Fürst Bismarck mit Zug und Recht so entschieden vindizieren konnte, wenn man ihn im Reichstag zwang, von seinem persönlichen Verhältniß zu seinem königlichen Herrn zu reden.“ Arme Kreuzzeitung!

Es gewährt einen recht interessanten Rückblick, schreibt die „W.-Z.“, wenn man sich erinnert, daß der Wahlaufruf der nationalliberalen Partei für die preußischen Landtagswahlen — in ihrem Ausschuß saßen damals auch Bennigsen und Miquel — vom Jahre 1867 folgende Stelle enthielt: „Preußens Geschicke sind enger als jemals mit den Lebensbedingungen des deutschen Volksgeistes verknüpft; sie werden sich um so schleuniger und glorreicher erfüllen, je weiter und breiter die Theiligung aller Klassen herangezogen wird. Das beschränkte Klassenwahlrecht hat sich überlebt und der nächste Landtag wird zu prüfen haben, in welcher Weise und unter was für Voraussetzungen der Uebergang zum allgemeinen Stimmrecht zu bereiten ist.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die die Verabschiedung des Grafen Moltke betreffenden Schriftstücke. Graf Moltke erbat am 3. August seinen Abschied, da er bei seinem hohen Alter nicht mehr sein Pferd besteigen könne. Der Kaiser erwiderte am 9. August, für ihn und für die Armee sei der Gedanke, den Marschall nicht mehr an seinem Posten zu sehen, auf welchem derselbe das Heer zu den wunderbarsten Siegen geführt, die je die Kämpfe eines Heeres gekrönt haben, ein überaus schmerzlicher; dennoch wolle er, wenn auch schweren Herzens, dem Wunsche willfahren. Um aber den Grafen Moltke um das Wohl und Wehe des Vaterlandes beschäftigt zu wissen, bitte er ihn, dem Kaiser, dem Vaterlande und der Armee zu Liebe das Amt des Präses der Landesvertheidigungskommission anzunehmen, welches seit dem Heimgange seines Vaters unbesetzt sei.

Das vielbesprochene Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Greiz wird am 2. September enthüllt werden. Der Fürst hat sein Erscheinen bei den Einweihungsfeierlichkeiten zugesagt.

Mit der Alters- und Invalidenversicherung beschäftigte sich eine am Montag im Luisenstädtischen Konzerthause abgehaltene Versammlung der Berliner Handlungsgehülften. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche mit Rücksicht auf die im Gesetzentwurf vorgesehene ungenügende Rente, die zu hohe Altersgrenze, den Zwang der Quittungsbücher, gegen das projekirte Gesetz Protest einlegt.

— Die Nachricht, der Kultusminister lasse Erhebungen über die während der letzten Heiligthumsfahrt zu Aachen durch Berührung mit dem Leidentuch angeblich bewirkten wunderbaren Heilungen anstellen, bestätigt sich, wie man neuerdings aus Aachen schreibt, in ihrem vollen Umfange; außerdem soll der Minister einen Bericht über den gesamten Verlauf der Heiligthumsfahrt eingefordert und bereits erhalten haben. Auch das Stiftskapitel in Aachen unterzog die Wunder einer Prüfung und holte das Gutachten der Ärzte ein, welche zwei durch das wunderthätige Tuch geheilte Mädchen im Alter von 19 und 21 Jahren zuvor behandelt hatten. Ueber das Ergebnis der Untersuchung dürfte kaum etwas verlauten.

## Ausland.

— Aus Sofia wird gemeldet, daß die förmliche Anerkennung des Fürsten Ferdinand durch Serbien bevorstehe. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die „Cocarde“ meldet, Boulanger habe gestern Abend im strengsten Incognito eine Reise nach Schweden angetreten.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 29. August.

— Der Pfarrer Jansen zu Fedderwarden ist zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Weyen ernannt, und dem Hauptamtskontroleur Siemer in Brake mit dem 1. November d. J. die Stelle eines Rendanten bei dem Hauptzollamte Barel verliehen worden.

— Druckfehler-Berichtigung. Die Leiche des vermißten Lohgerbers F. ist noch am Montag im Hundsmühlener Holze gesehen worden, nachdem sie Sonntag Abend gefunden worden ist. In der letzten Nummer stand für noch „schon“, was keinen Sinn ergab.

— Ueber die Pferdebahn werden in einem Eingekandt der „Old. Ztg.“ Glossen gemacht, die am Plage wären, wenn die Stadt das Unternehmen für eigene Rechnung führte. Das Kaliber der Wagen wird bemängelt, dieselben werden wahre Frachtwagen genannt, die die Pferde nur leuchtend vorwärts schleppen, das Pferdmaterial wird als ein so schlechtes hingestellt, daß man von Thierquälerei reden könne. Wenn diese Klagen im Interesse des Stadtsäckels nothwendig wären, könnte man, wie gesagt, nichts dagegegen einwenden, aber einem Privatunternehmen gegenüber, das durchaus nicht rentabel ist, erscheinen uns dieselben hart und ungerechtfertigt, und wir sehen uns veranlaßt, auch einmal ein Wort zu Gunsten unserer Pferdebahn einzulegen. Zugegeben, die Wagen sind schwerer und weniger grazios gebaut, als die Pferdebahnwagen in anderen Städten, so kommt das doch zunächst garnicht in Betracht. Das erste Erforderniß, das man zu beanspruchen berechtigt ist, ist vorhanden: die Wagen sind bequem. Niemand wird behaupten können, daß man darin schlecht sitze, im Gegentheil, die Polster sind eine Zugabe, die man anderswo in Pferdebahnen nicht kennt. Ferner ist die innere Ausstattung eine durchaus anständige, die Wagen sind hoch und geräumig, die Fenster so breit und zahlreich, wie nur möglich. Auch beim Verweilen auf der Plattform ist man nicht mehr genirt, als dies anderswo üblich ist. Kommen wir zu den Thieren, deren Rippen angeblich meist zu zählen sind. Es mag vorkommen, daß das eine oder andere Thier eine Kosinante ist, im Allgemeinen ist das Pferdmaterial ein tüchtiges. Die Anstrengungen sind auch nicht derart, daß sie die Pferde in kurzer Zeit ruiniren. Rollen die Wagen auf den Schienen, so hat das Pferd nicht übermäßig zu ziehen, um so weniger, als in der Regel die Wagen schwach besetzt sind. Das Ausbiegen beim Begegnen von zwei Wagen bildet allerdings eine Ausnahme, und erfolgt das Ausbiegen in der Steigung der Langenstraße, so kann der Fall auch wohl einmal eintreten, daß die Kutscher durch Schieben helfen müssen. Aber so lange der Verkehr nicht derart geregelt ist, daß die Wagen auf die Minute an bestimmten Stellen eintreffen, wo sie Halt machen und den Kontrowagen abwarten, welcher auf ein Nebengeleise ausbiegt, so lange also keine Haltestellen mit Doppelgeleise eingerichtet sind, wird auch das stärkste und kräftigste Pferd vorübergehend alle Sehnen so anspannen müssen, daß es wohl aussehen kann, als wenn die Rippen hervorträten. In einer Stadt von der Ausdehnung Oldenburgs, wo es nicht eine einzige Droschke giebt, hat man alle Ursache, zufrieden zu sein, wenn ein Privatunternehmer für die Hauptlinie eine Pferdebahnverbindung aufrechthält, trotzdem die Betheiligung des Publikums gering ist, und erst ganz allmählig die Ausgabe von Pferdebahngroschen unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkte der Reiterparnis und nicht des Vergnügens zur Lebensgewohnheit wird. Hätte Oldenburg Droschken, wer weiß, ob die Kutscher nicht ihren Hut an den vorstehenden Knochen ihrer Säule aufhängen könnten. Da wir Pferdebahn haben, wollen wir froh sein, daß ihre Säule uns so flott von einem Ende der Stadt

zum anderen befördern, und wollen unsere residenzliche Geschmacksvorliebe für leichtere, gefälligere Wagen so lange im Jaun halten, bis wir die alten Wagen recht fleißig abgefessen und auf diese Weise unbrauchbar gemacht haben.

— Auf dem Pferdemarktplatz, da wo die „Neue Welt“ gestanden hat, erheben sich die hölzernen Strebebeiler zum Zirkus Carré, der in ca. 4 Wochen eintreffen will. Herr Zimmermeister H. Mönning hat den Bau.

— Ein Stückchen Romantik fällt in diesen Tagen, die alte Wassermühle wird abgebrochen. Es ist nicht zu leugnen, daß das alte Gebäude, von der Brücke gesehen, malerisch einigen Reiz gehabt hat, aber die Freilegung des Platzes und eine entsprechende grüne Anlage wird sich noch besser machen.

— Wieder haben wir leider einen Vörsheitsakt von Fuhrleuten gegen einen Radfahrer zu verzeichnen. Am Sonntag Abend begegnete ein hiesiger Geschäftsinhaber auf einer Radfahrtrour zwischen Barel und hier einem Wagen. Der Radfahrer war durch das Licht seiner Laterne genügend erkennbar, aber dem Wagenlenker gefiel es, im letzten Moment derart abzubiegen, daß beide Gefährte zusammenstießen, wobei der Radfahrer natürlich den Kürzeren zog. Derselbe mußte, im Gesicht und am Arm nicht unerheblich verletzt, sich nach Hause schaffen lassen.

— Die Hospital-Direktion macht bekannt, daß der Verpflegungssatz für die in Privatzimmern in der zweiten Klasse verpflegten Kranken von 3 Mk. auf täglich 2 Mk. herabgesetzt, dagegen jeder an solche Kranke verabreichte Wein besonders zu vergüten ist.

— Hört oder liest man von den Sehenswürdigkeiten Oldenburgs, so kann man sicher sein, daß eine der vornehmsten übergangen wird: es ist die öffentliche Badeanstalt. Wir könnten viele Städte von einer größeren Einwohnerzahl namhaft machen, welche keine Schwimmhalle besitzen, die Sommer und Winter Männer, Knaben, Frauen und Mädchen zur Benutzung offen steht. Es ist deshalb wohl der Mühe werth, auf unsere öffentliche Badeanstalt die Fremden aufmerksam zu machen. Der Anblick des Schwimmbassins beim Eintreten ist geradezu überraschend, wie bei näherer Betrachtung die Raumeintheilung den vorteilhaftesten Eindruck macht. Man kann dasselbe nicht benutzen, ohne von der fast peinlichen Beobachtung der Vorschriften in Bezug auf Sauberkeit und Ordnung angenehm berührt zu werden. Soeben wird der Bericht über das Geschäftsjahr vom 1. Mai 1887 bis 30. April 1888 versendet.

In Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse waren die Einnahmen geringer als im Vorjahre. Sie hatte nur einen Betriebsüberschuß von 3292,88 Mk., während derselbe im Vorjahre 4541,39 Mk. betrug. Dem Brutto-Überschuß von 3402,88 Mk., welcher sich zusammensetzt aus dem Betriebsüberschuß von 3202,88 Mk. und der Miete von 110 Mk. —, stehen gegenüber an Abschreibungen 2220,14 Mk., an Zinsen 1156,25 Mk. und an Instandhaltung 1103,11 Mk., zusammen 4479,50 Mk., so daß sich ein Verlust von 1076,62 Mk. ergibt, während sie im letzten Jahre einen Gewinn von 841,80 Mk. hatte. Die Gesamtzahl der verabreichten Bäder betrug 42287, gegen das Vorjahr eine Abnahme von 5602. Eingenommen wurde dafür 11613,43 Mk., mithin eine Abnahme von 1660,92 Mk. Für jedes Bad wurde im Durchschnitt 27,46 Pfg. eingenommen. Folgt eine Zusammenstellung der monatlich verabreichten Bäder und der dafür erzielten Einnahmen. Von den verabreichten Bädern entfallen auf den Sommer, Mai bis einschließlich September = 25698 (26865), und auf den Winter, den übrigen Theil des Jahres umfassend = 16589 (19024). Hiernach wurden verabreicht: a) für 149 Badetage im Sommer = 172 (177) Bäder für den Tag, b) für 202 Badetage im Winter = 82 (93) Bäder für den Tag, c) für 351 Badetage im Betriebsjahre = 121 (134) Bäder für den Tag. Der stärkste Besuch der Anstalt fand statt am 2. Juli 1887, an welchem Tage 497 (494) Bäder, und der schwächste am 16. Februar 1888, an welchem Tage 20 (21) Bäder verabreicht wurden. Die günstigste Tageseinnahme brachte der 4. Juli 1887 mit 174,45 Mk.

Sehr erfreulich aus hygienischen Gründen ist die starke Inanspruchnahme der öffentlichen Badeanstalt von Seiten der Mädchenwelt. Die Schwimmhalle wurde von 7614 Mädchen (9892 Knaben) benutzt, eine Ziffer, die fast an die der Männer (8346) heranreicht. Die Benutzung von Seiten der Frauen ist auffallend gering (2464), dahingegen überwiegt die bez. Ziffer unter „Bannenbäder Mittelklasse“ die der Männer um 513 (2755 gegen 2242), und unter „Bannenbäder II. Klasse“ um 144 (2729 gegen 2585). Auch die Medizinalbäder dienen den Frauen in der Mittel- und der II. Klasse um das Vier- bzw. Sechsfache.

Wir können nicht unterlassen, auf die Renovirung des Saales des Herrn Hinrichs, Nellenstr., aufmerksam zu machen und müssen jedem empfehlen, denselben eines Besuches zu würdigen. Derselbe ist vom Herrn Malermeister Fischbeck, Nadorferstr. hies., auf das Schönste decorirt worden. Die Wand

der Bühne ist in drei Felder eingetheilt, jedes eine Landschaft vorstellend. Neben der Bühne hat Herr Hinrichs für die Musiker ein Orchester besonders hergerichtet lassen, so daß die Bühne zur freien Benutzung der Besucher bleibt, falls dieselbe nicht für theatralische Zwecke benutzt werden muß. Auch der Vorsaal ist entsprechend dem Saale neu decorirt. Jeder wird sich im Saale heimisch fühlen. Zur Abhaltung von Festlichkeiten der Vereine, geselligen Abenden zc. ist der Saal deshalb recht passend, wie sich der Vorsaal zu kleineren Gesellschaften eignet.

— Der Oldenburger „Sängerbund“ veranstaltet am 9. September in Delmenhorst mit dem dortigen „Männergesangsverein“ ein Konzert zum Besten der Idiotenanstalt zu Ohmstede.

— Märkte im Monat September. Am 3. in Lohne Kram-, Pferde- und Viehmarkt; am 5. in Delmenhorst Schweinemarkt, in Oldenburg Viehmarkt; 5., 12. und 24. in Leer Viehmarkt; am 8. in Berne Pferde- und Füllenmarkt; am 10. in Kloppenburg Pferdemarkt; am 11. in Ovelgönne Pferdemarkt; am 13. in Delmenhorst Pferdemarkt, in Rodenkirchen Viehmarkt; am 14. in Barel Vieh- und Pferdemarkt, in Bassum Kram und Viehmarkt; am 17. in Glisfeth Krammarkt (3 Tage), in Bremen Pferdemarkt, in Aurich Kram-, Pferde- und Viehmarkt; am 18. und 25. in Jever Viehmarkt; am 24. in Rodenkirchen Krammarkt (3 Tage), in Diepholz Viehmarkt; am 25. in Nordenham Viehmarkt.

— Zollregulativ für die an das Zollgebiet angegeschlossene Unterweser. (Schluß.) 2. Anderweiter Schiffsverkehr. b) Ausgangsverkehr seewärts.

§ 21. Schiffe, welche seewärts ausgehen und nach Maßgabe der Bestimmungen in den Hafenregulativen und der sonst in Betracht kommenden Vorschriften der Ausgangsabfertigung bei dem Nebenzollamt Weserwachtschiff bedürfen, haben die im § 11 angegebenen Obliegenheiten gleichfalls zu erfüllen. Außerdem müssen sie bei Tage einen Ballon am Topp des Mastes, bei Nacht aber eine rothe Flamme, ein sogenanntes bengalisches Licht zeigen.

§ 22. Den Abfertigungsbeamten ist die Ausgangsdeklaration auszuhandigen. Die Revision beschränkt sich, wenn keine Verdachtsgründe vorliegen, auf die Prüfung des Verschlusses und die Feststellung des Vorhandenseins der unverschlossen abgelassenen Waaren. Der Verschuß wird, je nachdem es sich um inländischen Hafen abgefertigt sind oder nicht, belassen oder abgenommen; die erforderlichen Bemerkte hierüber werden auf der Ausgangsdeklaration beziehungsweise, wenn es sich um Kolloverschuß handelt, auf der betreffenden Bezeichnung gemacht. Die Ausgangsbescheinigung erfolgt auf den zu der Ausgangsdeklaration gehörigen Bezeichnungen. Bezeichnungen über Güter, bezüglich deren lediglich der Ausgang nachzuweisen ist, werden zum Zwecke der Rücksendung an das Amt, welches die Ausgangsdeklaration ausgestellt hat, von der Ausgangsdeklaration abgenommen und die Abnahme auf der letzteren bescheinigt. Gehören zu der Ausgangsdeklaration nur Bezeichnungen über solche Güter, so verbleibt die erstere bei dem Nebenzollamt. Bezeichnungen über Güter, welche zum Wiedereingang in einen inländischen Hafen abgefertigt sind, werden mit der Ausgangsdeklaration versiegelt und mit der Adresse des Wiedereingangsamts dem Schiffsführer zur Abgabe bei dem letzteren übergeben.

§ 23. Auf der Unterweser findet bei dem Nebenzollamt Weserwachtschiff eine Abfertigung von Schiffen, welche aus einem Zollhafen der Unterweser kommen, zum Wiedereingange nach dem Inlande durch Verschlussanlage ohne Revision nicht statt.

3. Leichterungen und Zuladungen während der Fahrt auf der Unterweser. a. Leichterungen. 1. Schiffe unter Zollzeichen.

§ 24. Für die Leichterung von Schiffen unter Zollzeichen bedarf es einer zollamtlichen Anmeldung und Abfertigung nicht, wenn die Leichtererschiffe nach Maßgabe der Bestimmungen in den §§ 8 bis 10 unter Zollzeichen fahren. Anderenfalls ist nach Maßgabe der Vorschriften im § 25 zu verfahren.

2. Schiffe ohne Zollzeichen.

§ 25. Soll die Ladung eines ohne Zollzeichen eingehenden und nicht bereits in den freien Verkehr gesetzten (§§ 13 und 17 Absatz 3) Schiffes auf der Unterweser ganz oder theilweise in Leichtererschiffe umgeladen werden, so hat der Schiffsführer dem nächsten Zollamt hiervon unter Uebergabe der Zollpapiere Anzeige zu machen und für jedes Leichtererschiff einen Leichterladeschein nach dem Muster E zu erwirken. Die Umladung erfolgt unter amtlicher Aufsicht. Für den Weitertransport der Waaren findet Verschuß oder Begleitung der Leichtererschiffe Anwendung; geeignetenfalls kann von beiden abgesehen werden. Der Leichterladeschein, in welchem von den kontrollirenden Beamten die umgeladenen Kollis zu verzeichnen sind, ist nach Beendigung der Umladung mit einer bezüglichen Bescheinigung der Beamten und der unterschriebenen Anerkennung durch den Führer des Leichter Schiffes zu versehen und dem letzteren beziehungsweise den be-







Bremen, 27. August. Der Lloyd-Dampfer „Ems“ passierte gestern Morgen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Lizard. Der neue Dampfer der Zumanlinie „City of Newyork“ passierte früh 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Brown Head an der irischen Küste. Beide Dampfer hatten gleichzeitig Newyork verlassen. Die „Ems“ hat mithin eine um zehn Stunden schnellere Reise als die „City of Newyork“ gemacht.

— Berlin hat jetzt amtlich sein erstes Bergwerk. Der Windmühlenberg ist abgetragen worden, der Kreuzberg wird in einen Berg verwandelt, die Bergstraße zieht sich, ein Hohn auf ihren Namen, auf flacher Strecke hin — alle Punkte, die etwa die Möglichkeit andeuten könnten, daß in Berlin selbst etwas wie ein Gebirge ausschauen könnte, haben uns schände irreführend, und doch haben wir nun unser Bergwerk. Es ist amtlich und unter Beobachtung aller Formalitäten als solches erklärt worden. Das königl. Oberbergamt in Halle a. S. hat verfügt, daß bei dem hiesigen Amtsgericht das Soolquellen-Bergwerks-Eigentum des Admiralsgartenbades eingetragen werde. Da ein solches Grundbuch bisher in Berlin nicht existiert, so muß es demnach eigens angelegt werden und das Admiralsgartenbad bekommt Fol. I. — Es ist, als die Nachricht von der Erbohrung der Soolquelle zuerst auftauchte, viel über die Sache geschertz worden. Die Thatsachen reden aber, die Quelle fließt, jeder Vorübergehende kann sich von ihrem Salzgehalt überzeugen, die Analyse des Professor Fresenius stellt sie hoch, und Aerzte von Ruf, wie Professor Henoch, empfehlen sie. Für Berlin kommt es in diesem Momente nicht darauf an, im eigentlichen Sinne des Wortes Soolbad zu werden. Es hat nicht den Ehrgeiz, anderen Bädern Konkurrenz zu machen, es ist auch gar nicht im Stande, das zu bieten, was vielleicht dem Patienten mindestens so wohl thut, wie das Baden, die absolute Ruhe, die Abgeschlossenheit, die frische und reine Luft. Aber etwas anderes kann (wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt) die Soolquelle des Admiralsgartenbades, sie kann sich als ein verbindendes Glied zwischen die Bädereien schieben, sie kann die Kontinuität aufrecht erhalten, sie kann für die Zeit, in der man nicht ins Bad gehen kann, ein vortrefflicher Ersatz sein und sie wird namentlich von denen mit Freuden begrüßt werden, deren Mittel es ihnen nicht gestatten, Berlin zu verlassen. So stark soll die Quelle fließen, daß man, wenn erst alle Einrichtungen vollendet sein werden, in der Lage sein wird, etwa 1000 Bäder pro Tag zu geben. — Ist es zu verwundern, daß man angesichts dieser Thatsachen den Wunsch, ja mehr als das, die Hoffnung ausspricht, daß diese erste Heilquelle, die auf Berliner Boden erbohrt worden, nicht die letzte sein möge. Ein Zufall ist es ja, ein seltener und ein glücklicher, daß man sie just auf dem Grundstücke einer Badeanstalt gefunden, aber doch wohl nicht Zufall allein. Ausdauer und Beharrlichkeit, gestützt auf gewisse wissenschaftliche Anzeichen, haben daran ihren großen Antheil. Heute ist in dem Bergwerks-Grundbuch Berlins erst eine Seite angelegt. Wenn wir einen Wunsch haben, so ist es der, daß es nicht die letzte bleiben möge.

Vom Rhein, 23. August, schreibt man der „Zeff. Ztg.“: Im Verlag von Ad. Spaarmann in Oberhausen (Rheinland) erscheint Mitte September Sir Morell Macenzie's Erwiderung auf die Berliner Broschüre: „Die Krankheit Kaiser Friedrichs III.“ als einzige autorisirte deutsche Ausgabe zum Ladenpreis von 1,50 Mark. Die Schrift führt den Titel: Friedrich der Gdte und seine Aerzte.“ Der erste Theil der Broschüre enthält Macenzie's Darlegung und Rechtfertigung seines Verhaltens, gibt einen geschichtlichen Bericht über seinen täglichen Verkehr mit dem Kaiser und bietet eine Skizze des Charakters Kaiser Friedrichs III. Außerdem soll dieser Theil der Schrift getreu handschriftlich nachgebildete Mittheilungen der Aufzeichnungen des Kaisers von sensationeller Art enthalten. Der zweite Theil ist der Polemik gewidmet; er richtet sich gegen die persönlichen Angriffe und erörtert bis ins Einzelne die Behauptungen der deutschen Aerzte Bergmann, Gerhart, Tobold u. Der dritte Theil weist statistisch die äußerst ungünstigen Resultate von Kehlkopf-Operationen und die damit verbundenen Gefahren nach. Die englische und deutsche Ausgabe erscheinen gleichzeitig. Die beiderseitigen Verlagsbuchhandlungen haben sich durch hohe konventionellen Trafen gegenseitig verpflichtet, vor einem bestimmten Termin keinerlei wörtlichen Auszug oder nähere Mittheilung aus der Schrift der Oeffentlichkeit zu übergeben. Von der Gegenseite sollen über 100000 Exemplare abgesetzt worden sein.

London, 28. August. Der bekannte Luftschiffer Simmonds stieg gestern Nachmittag in Begleitung zweier anderer Personen in seinem Luftballon von der irischen Ausstellung hier selbst auf, um den Continent zu gewinnen, fiel aber Abends 6 Uhr bei Maldon (Essex) mit großer Schnelligkeit nieder. Alle drei Personen wurden schwer verletzt. Simmonds ist 9 Uhr Abends gestorben.

# Hillje & Köhne

**Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR-&LIVRÉE-  
TUCHE,**

in  
grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

*engros Tuchhandlung en detail*

**Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.**

## Rhenser

Mineral-Brunnen.  
Balgelog. Ausstellung Frankfurt 1881



Vorzügl. kohlensaur. Mineralwasser.  
Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.

Niederlage bei Carl Haas, Nadorsterstrasse 80.

### L. Bley,

Osternburg, Schulstraße 1a.  
unweit der Wappspinnerei.

Großes Lager fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.  
Reichste Auswahl sowie streng reelle feste und wirklich billige Preise.  
Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

### Dreschmaschinen.

Stiften- und Schlagleisten-System,  
aus den größten Special-Fabriken  
Deutschlands.

Neueste Patent-Dreschmaschine  
mit Verbesserungen, die kein anderes Fabrikat besitzt.  
Haupt-Vorteile:  
Patent-Dreschdeckel.  
Geringste Zugkraft,  
Reinste Ausdrusch,  
Keine Strohbeschädigung,  
Bestes Material,  
Billigste Preise.

Maschinen werden mit und ohne Schüttelwerk geliefert.  
W. E. Meyersbach.

### Pantinen-Fabrik v. Aug. Beth,

Osternburg bei Oldenburg,  
Harmoniestraße Nr. 10,  
empfiehlt sein completes Lager aller Sorten Holz-  
pantoffeln und Pantinen.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesel-**  
**ckung (Onanie)** und **geheimen Aus-**  
**schweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**  
80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M.  
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Fol-**  
**gen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-  
lehrungen **retten jährlich Tausende vom**  
**sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Ver-**  
**lags-Magazin in Leipzig,** sowie durch jede  
Buchhandlung.

### Unentgeltlich

vers. Anweisung nach 13jäh-  
riger approbirter Heilmethode  
zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunk-**  
**sucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen,  
unter Garantie. Keine Berufsströmung. Adresse:  
**Privatanstalt für Trunksuchtleidende in**  
**Stein-Säckingen (Baden).** Briefen sind 20  
Pfg Rückporto beizufügen.

### Zwischenahn.

**Besten ostfries. Futterhafer,  
Futtergerste, Spörgel**  
empfiehlt  
**Justus Fischer.**

**Gute hiesige Butter, Pfd. 80 Pfg.**  
**J. B. Harms.**

**Große neue Gmder Vollheringe,**  
Stück 10 Pfg., Duzd. 1 M.  
**J. B. Harms.**

### Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der  
Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten  
Stadium Lehrer **Suersen,** Hamburg, Hammerbrook,  
Albertstr. 2, part.

**Essiggurken und Salzgurken,  
Matjesheringe und Vollheringe**  
in frischer Waare.  
**W. Stolle.**

**Blockwurst, schön geräuchert,**  
bei größerer Abnahme billigt.  
**W. Stolle, Schüttingstr. 1.**

### Mittagstisch! Mittagstisch!

Beabsichtige vom 1. Septbr. ab einen Mittagstisch  
zu eröffnen und bitte um Anmeldungen.  
**Pape's Restauration.**

Durch die neuerdings eingetretenen Ueberschwem-  
mungen an der Ostsee und in Schlesien sind  
leider viele unserer Kollegen in schweres Unglück  
versetzt, **da ein großer Theil des Waaren-**  
**lagers,** welches gegen Wasserschaden nicht versichert  
werden kann, verdorben ist.  
Der unterzeichnete Verein ersucht **sämmtliche**  
**Kaufleute des Herzogthums,** hier durch milde  
Gaben zu unterstützen und wird der Vorstand des  
Zentralverbandes der Kaufmännischen Vereine Deutsch-  
lands für richtige Vertheilung Sorge tragen.  
**Verein der Kolonialwaarenhändler,**  
**zu Oldenburg.**  
Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit: C.  
Lefmann, J. Heinr. Hoyer, J. G. Troughon.

**Alle** gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend,  
Prospekt gratis,  
**G. Bechmeyer, Nürnberg.**

### Nadorst.

Sonntag, 2 September.  
Bei **Rosenbohm: Ball.**